

Geheimnis der Hasenglocke enthüllt

Kunsthistoriker entschlüsselt Reliefs – Hinweis auf Einfluss mächtiger Herren auf Kloster Haina

Haina/Kloster – Sie gibt Rätsel auf, die Glocke, nicht nur wegen der drei Hasen. Vielmehr weist das im Kirchturm des Klosters Haina hängende Läuteinstrument mit dem Tiersymbol auch Verzierungen in Form von vier Reliefs auf, die der Gießener Kunsthistoriker Prof. Dr. Markus Späth jetzt erstmals entschlüsselt hat. Darauf weist der Verein der Freunde des Klosters Haina hin.

Seine Erkenntnis: Die dort angebrachten Zeichen belegen, dass die beiden mächtigsten Herrscher der Großregion, der Landgraf von Thüringen und der Erzbischof von Mainz, damals über ihre Zuständigkeiten für das noch im Bau befindliche Kloster Haina eine Verständigung erzielt hatten.

Die so genannte Hasenglocke ist bekannt dafür, dass auf ihr drei Hasen abgebildet sind, die durch ihre Anordnung in Kreisform je ein Ohr mit einem Nachbarn teilen. Zu sehen sind nur drei Ohren, ohne dass dies das Bild stört, obwohl es eigentlich sechs sein müssten. Die Bedeutung dieser Symbolik ist nicht zweifelsfrei geklärt und steht auch hier nicht in Rede. Das Interesse von Prof. Markus Späth galt vielmehr den vier Reliefs, die ebenfalls beim Guss der Glocke einst bei mehr als 1000 Grad Celsius auf deren Körper aufgebracht wurden.

Dieser Vorgang lässt sich nach den Erkenntnissen des Kunsthistorikers mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Zeit zwischen 1227 und 1230 datieren, also in die erste Bauphase der frühgotischen Klosterkirche. Der Bau war 1215 begonnen worden, 1224 nahm der Mainzer Erzbischof Siegfried II. persönlich die Weihe vor.

Der höchste deutsche Kirchenfürst befand sich damals wie schon seine Vorgänger und später seine Nachfolger in



Drei Löffel, zwölf Beine: Im Museumsshop des Klosters Haina bietet der Verein der Klosterfreunde Haina das Motiv der Hasenglocke an.

FOTO: KARL-HERMANN VÖLKER



Das Wappensiegel von Landgraf Konrad von Thüringen.

FOTOS: MARKUS SPÄTH/NH



Das Thronsigel Siegfrieds II. von Eppstein, Erzbischof von Mainz.

einem ewigen Konkurrenzkampf mit den Landgrafen von Thüringen, die damals außer ihren Stammländern auch einen großen Teil Nordhessens zu ihrem Einflussgebiet zählten. Erst später sonderte

sich die Landgrafschaft Hessen ab und wurde selbstständig. In Thüringen herrschte seit 1217 Landgraf Ludwig IV. Seine Ehefrau war die heilige Elisabeth, die nach dem Tod ihres Gatten 1227 nach Marburg übersiedelte.

Als Vormünder ihres Sohnes Hermann II. übten von da an Ludwigs jüngere Brüder Heinrich Raspe und Konrad die Macht aus.

Just auf diesen Landgrafen Konrad fand Prof. Markus Späth nun Hinweise auf zwei der vier untersuchten Reliefs auf der Hasenglocke. Dabei handelt es sich um die Replik eines Siegels und einer Münze, die mit größter Wahrscheinlichkeit Konrad zuzuordnen sind. In gleicher Weise ist auf den anderen beiden Reliefs der Mainzer Erzbischof Siegfried II. von Eppstein auf der Glocke verewigt worden.

Prof. Markus Späth, der an der Universität Gießen den Lehrstuhl für Kunstgeschichte innehat, nimmt an, dass der Guss der Glocke, ein äußerst aufwändiger Akt, vor etwa 800 Jahren wie in anderen Fällen vor prominentem Publikum vollzogen wurde, eventuell sogar in Anwesenheit des Erzbischofs Siegfried II. und des Landgrafen Konrad höchstselbst.

Die beiden Fürsten und ihre Vorgänger hatten zuvor um ihren jeweiligen Einfluss auf Haina hart gerungen und dann eine Übereinkunft gefunden, wonach unter anderem die Patronatsrechte der Kirche von den Grafen von Ziegenhain, den Stiftern des Klosters, auf den Erzbischof von Mainz übergingen. Dies war die Voraussetzung dafür, dass die ursprünglich 1188 an der Aulesburg bei Löhnbach gegründete Abtei ins besser geeignete Tal der Wohra verlegt werden konnte. „Allerdings erforderte die Ortsverlegung die Mitwirkung des Landgrafen, denn Haina lag an der Nahtstelle seiner beiden Besitzschwerpunkte in Thüringen und Hessen“, schreibt Prof. Markus Späth dazu in einem Aufsatz, der jüngst unter dem Titel „Klingende Münze, tönendes Siegel“ in dem Heidel-

berger Fachinformationsdienst arthistoricum.net erschienen ist.

Mit dem gemeinsamen Auftritt der beiden Hoheiten und der Replikation ihrer Siegel und Münzen auf der Hasenglocke wurde diese Übereinkunft nun gewissermaßen rechtsverbindlich bekräftigt. Insofern könnte das Ganze „ein symbolischer Akt des Interessenausgleichs vor einer größeren Öffentlichkeit gewesen sein“, heißt es weiter in der Studie des Gießener Kunsthistorikers. „Der Klang der geschlagenen Glocke kündete fortan von der Übereinkunft des Erzbischofs und des Land-



Dr. Markus Späth
Professor für Kunstgeschichte des Mittelalters, Universität Gießen

grafen zur Verlegung des Klosters an den endgültigen Standort, soweit ihr Schall reichte. Gerade über die Reichweite von Glockenklang definierten sich im Spätmittelalter Rechtsräume.“

Und wenn auch in der Folge nur noch der Glöckner die Hasenglocke in ihrem Dachreiter zu Gesicht bekam, „war für die Initiatoren des Glockengusses die Präsenz von Bild und Schrift offensichtlich von großer Bedeutung“, schreibt Prof. Markus Späth. Der Kirchturm, der den Dachreiter ersetzte und heute die Hasenglocke beherbergt, wurde erst im 19. Jahrhundert gebaut.

Info: Der Aufsatz kann abgerufen werden unter www.hna.de/hasenglocke.

FOTO: JLU/KATRINA FRIESE/NH/nh/mab

TAGEBUCH



Räuchermännchen im Sommerbetrieb

VON KIARA WINTER

Es steht auf dem Gartentisch und sieht aus wie ein Artefakt: das Heiligtum meines Ehemanns und des Gatten meiner besten Freundin – der Wachsfresser. Die beiden haben über den Winter hinweg eine Sammelwut entwickelt. Jedes Teelicht, jeder Stumpen, sogar ganze Kerzen wurden eingeschmolzen.

Jetzt ist Sommer und die Männer haben ein neues Projekt: eine Citronella-Verschönerung. Die Mücken verjagen, sei der Plan, verkündeten die Heimwerker. Gesagt, getan. Es wurde eine Dosis ätherischen Zitronenöls in das flüssige Wachs gekippt, die vermutlich ausreicht, um die gesamte Mückenpopulation Mittelalters zu narkotisieren. Der erste Härtetest beim Grillabend verlief – sagen wir – effektiv. Der Wachsfresser verjagt definitiv Mücken. Er verjagt allerdings auch Katzen, die Vögel, die Nachbarn und jeglichen Appetit auf Grillfleisch.

Das Gute an der Wachs-Aktion ist: Wir haben noch keinen einzigen Mückenstich. Das Schlechte: Unsere Kleidung riecht dauerhaft nach einer Mischung aus Toilettenstein und Lagerfeuer. Sollten Sie also demnächst am Himmel eine Rauchwolke sehen, die verdächtig nach Zitrusfrische riecht – rufen Sie bitte nicht die Feuerwehr. Das sind nur unsere Männer, die das Wachs-Erbe des Winters aufbrauchen.

Unbekannte brechen in Kiosk ein

Frankenberg – Unbekannte sind in einen Frankenger Kiosk eingebrochen. Dies teilte die Polizei mit. Nach ersten Schätzungen entstand ein Schaden von mehreren tausend Euro. Die Polizei bittet um Hinweise.

In der Nacht von Sonntag, 31. Mai, auf Montag, 1. Juni, schlugen die unbekannt Täter laut Polizei eine Scheibe eines Kiosks in der Uferstraße ein und verschafften sich so Zugang zu dem Gebäude. Sie entwendeten mehrere Packungen Zigaretten, alkoholische Getränke, einen Computer, eine Kaffeemaschine sowie Behältnisse mit Bargeld. Der Gesamtschaden beträgt nach ersten Schätzungen mehrere tausend Euro.

Die Kriminalpolizei Korbach hat die weiteren Ermittlungen übernommen und bittet um Hinweise, Tel. 05631/9710. nh/jbe

KONTAKT

So erreichen Sie heute die Lokalredaktion:

Telefon: 064 51/72 33 18
Fax: 064 51/72 33 25
E-Mail: frankenberghna.de
hna.de

Museum nutzt digitale Plattformen

Förderverein Philipp-Soldan-Gesellschaft Frankenberg hielt Rückblick auf 2025

Frankenberg – Das Museum im Kloster Frankenberg, ehemals Heimatmuseum, verzeichnete nach seiner Neukonzeption weiter gesteigerte Besucherzahlen. Im Jahr 2025, so berichtete Dr. Birgit Kümmel in der Jahreshauptversammlung des Museumsfördervereins Philipp-Soldan-Gesellschaft Frankenberg, empfing es 3842 Gäste, darunter die Teilnehmer an 57 Führungen und 16 besonderen Veranstaltungen.

Der Kräutermarkt am Internationalen Museumstag und die Sternwanderung auf dem Hugenottenpfad mit Gottesdienst in der Mauritiuskapelle zur Interkulturellen Woche des Landkreises besuchten besonders viele Besucher.

In ihrem bebilderten Jahresbericht lobte die Museumsleiterin und Vorsitzende der Philipp-Soldan-Gesellschaft Dr. Kümmel besonders die gute Zusammenarbeit mit dem Frankenger Geschichtsverein, der seine Vorträge regelmäßig in der Museumskapelle veranstaltete.

Auch das Interesse bei den Landfrauenvereinen in der Region sei sehr groß gewesen.

Intensiv sei das Museum damit beschäftigt, die Bestände seiner Dauerausstellung digital zu inventarisieren. Dazu habe es sich an die speziell entwickelte webbasierte Software digiCULT angeschlossen, ein Tool zur digitalen Inventarisierung musealer Objekte, das vom Museumsverband Hessen kostenfrei angeboten werde.

Sammlung breiter zugänglich machen

Außerdem nehme das Museum im Kloster Frankenberg zusammen mit vier anderen Museen in Hessen an einem Pilotprojekt der Deutschen Digitalen Bibliothek teil, teilte Dr. Kümmel mit. Dabei gehe es um eine Infrastruktur zur Digitalisierung, Vernetzung und Sichtbarmachung von Sammlungen. Auch kleinere Museen erhielten durch solche digitale Prä-



Geheimnisvolles Steingesicht: Ein kleines Rätsel-Faltblatt für Kinder mit dem Museumsgeist „Wigand“ stellte Dr. Birgit Kümmel in der Jahreshauptversammlung der Philipp-Soldan-Gesellschaft vor.

FOTO: KARL-HERMANN VÖLKER

senz Sichtbarkeit und könnten ihre Bestände einem größeren Publikum präsentieren, betonte sie.

Als Erstes seien auf dieser Plattform Fotos von den be-

rühmten 33 Balkenköpfen des Frankenger Künstlers Philipp Soldan (1500-1569), aufgenommen von Fotografenmeister Werner Vöhl, eingestellt worden.